

Gerhard Lehmann

Konecny, Gottfried

Veröffentlicht in:
Jahrbuch 1987 der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.283-286



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

Gerhard Lehmann

* 25.10.1907 † 27.6.1986

Vorgetragen in der Plenarversammlung am 13. November 1987

Von **Gottfried Konecny**

Am 27. Juni vergangenen Jahres verstarb Prof. Dr. Gerhard Lehmann im Alter von 78 Jahren in Hannover. Er wurde am 3. Juli 1986 von seinen Angehörigen, Freunden, Kollegen und Schülern auf dem Engesohder Friedhof zu Grabe begleitet. Gerhard Lehmann ist langjähriges ordentliches Mitglied der Klasse für Bauwissenschaften der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft gewesen, eine Mitgliedschaft, auf die er stets stolz gewesen ist.

Gerhard Lehmann wurde am 25. Oktober 1907 in Stettin in Pommern geboren. Seine mathematische Begabung und sein Interesse an der praktischen Anwendung der Mathematik führten ihn im Alter von 19 Jahren nach Berlin, zum Studium der Geodäsie und Kulturtechnik an der Landwirtschaftlichen und Technischen Hochschule. Er absolvierte dort von 1926 bis 1929 das damals sechssemestrige Spezialstudium unter seinen Lehrern Brennecke und Eggert, die ihn mit der Vermessungskunde und mit der Geodäsie vertraut machten. Das Examen als Landmesserkandidat legte er in Berlin mit „sehr gut“ ab. Er konnte deshalb seine damals erforderliche zweijährige Praxis von 1929 bis 1931 als Hilfsassistent an der Technischen Hochschule ablegen. Dies verstärkte in ihm das wissenschaftliche Interesse. 1930 kam er mit Professor Lacmann in Verbindung, der in Berlin den ersten Lehrstuhl für Photogrammetrie erhielt. Im Rahmen seiner Praxis kam er 1930 bis 1931 auch an die Technische Hochschule Hannover, wo Prof. Gast am Geodätischen Institut die Photogrammetrie lehrte. Gast hatte damals gerade ein beachtenswertes Lehrbuch über „Photogrammetrie“ publiziert, und an seiner Hochschule wurde in Preußen im Vermessungswesen erstmals der akademische Titel Diplomingenieur vergeben.

Durch seine bei Gast verfaßte Diplomarbeit „Untersuchungen am Universal-Photodolot von Hegershoff-Heyde“ und durch seine in Hannover mit Auszeichnung abgelegte Diplomprüfung wurde Gerhard Lehmann der erste Diplomingenieur der Fachrichtung Vermessungswesen in Preußen.

Sehr bald danach verfaßte Lehmann noch im Jahre 1931 seine erste wissenschaftliche Veröffentlichung in der Zeitschrift „Bildmessung und Luftbildwesen“ mit dem Titel „Zur Bestimmung der inneren Orientierung von photographischen Aufnahmen“.

1931 trat er in den höheren Verwaltungsdienst der preußischen Katasterverwaltung und widmete sich damit zunächst der geodätischen Praxis. 1933 schloß er seine zweite Staatsprüfung ab.

1934 gelang es ihm, seine wissenschaftliche Tätigkeit wieder aufzunehmen. Er wurde Assistent am Institut für Vermessungskunde an der Technischen Hochschule in Berlin.

1936 schrieb er seine zweite Veröffentlichung „Über einige neue Präzisionsuhren“, publizierte in der Zeitschrift für Vermessungswesen. Bald darauf, auch im Jahre 1936, promovierte er mit dem Prädikat „mit Auszeichnung“ zum Dr.-Ing. über die gruppenweise Ausgleichung von Dreiecksnetzen nach bedingten Beobachtungen. Seine Arbeit aus dem Gebiet der Ausgleichungsrechnung wurde in ihren Grundzügen in der Zeitschrift für Vermessungswesen 1937 auf 47 Textseiten abgedruckt.

Noch im Jahre 1936 erhielt er eine Anstellung beim Geodätischen Institut in Potsdam, das seit Friedrich Robert Hehnert in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts Weltgeltung unter den geodätischen Forschungsinstitutionen besaß. Sein Aufgabengebiet wurde die deutsche geophysikalische Reichsaufnahme. Im Rahmen der gravimetrischen Methoden befaßte er sich mit der Durchführung der seinerzeit gebräuchlichen Pendelmessungen zur Erfassung der Schwere und mit der Untersuchung von Chronometern, die in der geodätischen Astronomie benötigt wurden.

Zielstrebig arbeitete er daneben auf eine Habilitationsarbeit hin, mit welcher er sich 1939 an der Technischen Hochschule Berlin habilitierte. Es handelt sich um eine Arbeit über die „Lagrangesche Projektion“, welche in der Zeitschrift für Vermessungswesen 1939 auf 37 Seiten abgedruckt ist.

Damit hatte sich Lehmann auf geradezu allen Gebieten des Vermessungswesen, sozusagen als einer der wenigen „Universalgeodäten“ qualifiziert.

Kein Wunder also, daß er schon 1941, im Alter von 34 Jahren, zwei Rufe an deutsche Hochschulen erhielt. Zunächst war dies ein Ruf zum ordentlichen Professor an die Technische Hochschule Aachen, und gleichzeitig ein Ruf als außerordentlicher Professor an die Technische Hochschule Berlin, den er annahm, weil ihm Berlin wissenschaftlich bessere Möglichkeiten versprach.

Im gleichen Jahre publizierte er über Probleme der Triangulation in der Zeitschrift für Vermessungswesen.

1942 wurde er allerdings zum Wehrdienst eingezogen.

1945 aus der englischen Kriegsgefangenschaft entlassen, kam er als Regierungs- und Vermessungsrat zur seinerzeitigen Hauptabteilung VII des früheren Reichsamts für Landesaufnahme wiederum nach Hannover. An der wiederaufgebauten Technischen Hochschule Hannover, die ja eine Fachrichtung Vermessungswesen besaß, an welcher seit den dreißiger Jahren Prof. Walter Großmann in der Geodäsie und Prof. Richard Finsterwalder in der Photogrammetrie tätig waren, erhielt er im Jahre 1947 einen Lehrauftrag.

1948 wurde das neugegründete Niedersächsische Ministerium des Inneren sein Arbeitgeber.

Als Prof. Finsterwalder einen Ruf nach München erhielt und ihn annahm, wurde Gerhard Lehmann am 1. November 1949 auf den neugegründeten Lehrstuhl für Photogrammetrie und Ingenieurvermessungen berufen.

Nun begann sich Gerhard Lehmann wissenschaftlich in sehr vielfältiger Weise zu entfalten. In den 22 Jahren bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1971 verfaßte er 22 Publikationen auf verschiedenen Gebieten der Photogrammetrie, die seine Interessen widerspiegeln, darunter seinen vielbeachteten Göschensband „Photogrammetrie“,

welcher in 3 Auflagen erschien. Lehmann verstand es darin meisterhaft, die vielseitigen Entwicklungen der Photogrammetrie prägnant und doch leicht verständlich darzustellen. Er erwähnte gelegentlich, daß er bei der Abfassung des Textes mit Worten gerungen habe.

In der Zeit nach dem 2. Weltkrieg, als die neugegründete Bundesrepublik Deutschland die Lufthoheit noch nicht wiedererlangt hatte, bestand insbesondere ein Bedarf an großmaßstäbigen Karten zum Wiederaufbau der zerstörten Städte und zur Neuordnung des ländlichen Raumes.

Lehmann erkannte den hervorragenden Beitrag, den die Photogrammetrie zur Beschaffung der Planungsunterlagen für beide Ziele leisten konnte, ganz klar, und so begann er 1951 über die Möglichkeiten der photogrammetrischen Katastervermessung und 1952 über die Anwendung der Photogrammetrie im Vermessungswesen und speziell der großmaßstäbigen Kartenherstellung zu publizieren.

Die zu erprobenden Auswerteverfahren wurden allesamt am Institut für Photogrammetrie und Ingenieurvermessungen entwickelt, zur Praxisreife gebracht und an Behörden und die Privatindustrie zum Einsatz weitergegeben.

Dazu gelang es ihm, das Instrumentarium des Instituts durch leistungsfähige Entzerrungsgeräte und durch neue Anwertegeräte, wie den Zeiss Stereoplanigraphen C8 und die Wild Autographen A8 und B8 zu erweitern.

Damit entwickelte er das Verfahren für die photogrammetrische Aufnahme und Nachführung der Stadtkarte Hannover, wie es seit den fünfziger Jahren beim Stadtvermessungsamt praktiziert wird. Am Institut wurde ferner die Photogrammetrie zur Erstellung der Deutschen Grundkarte 1:5000 erprobt, ein Verfahren, das heute überall in der Bundesrepublik Bedeutung hat.

In der Niedersächsischen Flurbereinigungsverwaltung werden noch bis zum heutigen Tage die von Lehmann entwickelten photogrammetrischen Verfahren zur Aufnahme des neugestalteten Wegenetzes als Voraussetzung für die Flurstücksabsteckung eingesetzt, wenn dies auch nicht mehr in dem Ausmaß geschieht, wie dies noch in den siebziger Jahren üblich war.

Getreu seiner Vielseitigkeit regte Lehmann auch viele Arbeiten in den Sonderanwendungen der Photogrammetrie an. Hervorzuheben ist die auf ihn zurückzuführende Tätigkeit seines engsten Mitarbeiters Prof. Werner Wunderlich, der an der Technischen Universität Braunschweig von 1973 bis 1975 als Professor für Photogrammetrie aktiv gewesen ist. Unter ihm wurden terrestrisch-photogrammetrische Vermessungen von vielen Kulturdenkmälern in Niedersachsen vorgenommen, und es wurden archäologische Grabungspläne photogrammetrisch erstellt.

International wirkte Lehmann vor allem in der Organisation Europeenne des Etudes de la Photogrammétrie Experimentale (OEEPE) mit. Entsprechend seinen Interessen war er in den fünfziger Jahren Kommissionspräsident für die großmaßstäbige Photogrammetrie.

Auch neuartigen Technologien gegenüber war Gerhard Lehmann stets aufgeschlossen.

Schon 1960 befaßte er sich mit der Analytischen Photogrammetrie, die sich mit den Möglichkeiten des Computereinsatzes in der Photogrammetrie auseinandersetzte. Damals wurde ein Stereokomparator angeschafft, bald darauf erfolgte der Kauf eines institutseigenen Rechners LGP 30 von Royal Mc Bee, an welchem die ersten analytischen Anwertungen für Kataster und Flurbereinigung in Hannover und an der Spitze stehend auch in der Bundesrepublik gerechnet wurden. Dies war die Basis, auf welcher bedeutende Dissertationen seiner zahlreichen Mitarbeiter im Laufe der Jahre entstehen konnten.

Zu seinen bedeutendsten Schülern zählen neben Werner Wunderlich, der leider zu früh verstorben ist,

Prof. Günther Hake, ordentliches Mitglied der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft, der auf dem Wege über die von Lehmann propagierte Entzerrung und die Bildkarte sich in der Kartographie einen Namen gemacht hat;

Dr. Martin Ahrend und Prof. Hans Karsten Meier, die lange Jahre die photogrammetrische Entwicklung bei Carl Zeiss vorangetrieben haben;

Dr. Jürgen Müller und Dr. Hans Bauer, welche beginnend aus den analytischen Arbeiten an der LGP 30 die europäische Praxis der Bündelblockausgleichung begründet haben.

Am Institut hat insbesondere die Einführung der zusätzlichen Parameter in die Ausgleichung stattgefunden, welche der analytischen Photogrammetrie einen Sprung nach vorn, in der Erreichung einer doppelten Genauigkeit gegeben hat.

Einmalig ist auch, daß unter Lehmann durch von Berckefeld erstmals eine Arbeit über die Ausmessung von Hologrammen erfolgte.

Lehmann hat unter seinen vielen Schülern und Freunden, die hier nicht alle genannt werden können, stets große Hochachtung und Verehrung erfahren. Dies ist auf seine durch seine tiefe religiöse Einstellung begründete Wesensart zurückzuführen. Er hat sich stets um äußerste Korrektheit und Gerechtigkeit bemüht, und er hat diese hohen Maßstäbe zuerst bei sich selbst angesetzt.

Bei jeder Vorlesung, die er abhielt, bemühte er sich, perfekt zu sein. Als ihm seinerzeit das ehrenvolle Amt des Rektors angetragen wurde, lehnte er in Bescheidenheit ab, aber auch in der Einstellung, das Amt nicht in perfekter Weise ausführen zu können.

Er blieb trotz seiner beachtlichen Erfolge meist stets bescheiden im Hintergrund und wirkte gütig für seine Schüler und Mitarbeiter.

In den letzten 15 Jahren seines Lebens mußte er viel Leid auf sich nehmen, das er still und geduldig getragen hat: die lange Krankheit und das Dahinscheiden seiner Frau, darauf die Verschlechterung seiner seelischen und körperlichen Verfassung bis hin zu seiner Erblindung in den letzten 3 Jahren seines Lebens.

Er hat diese Leiden mit großer Würde ertragen. Er war seinen Schülern und seinen jüngeren Kollegen bis zuletzt ein väterlicher Freund, der unvergessen bleiben wird.